

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Der Kommentar

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Kommentar

**Im sowjetischen Zentralasien werden nationalitische Probleme, die sich der Reformbewegung stellen, besonders sichtbar.**

Die neue Politik zielt unter anderem darauf ab, einen Modus vivendi mit Gläubigen zu finden. Das hat der Präsident des Rates für religiöse Angelegenheiten der UdSSR, Konstantin Chartschew, am 26. Januar 1988 in der «Iswestija» unterstrichen, ferner an einer Aussprache glaubwürdig dargelegt, an der ich Ende Januar in Moskau teilnehmen konnte; mittlerweile hat sich auch Generalsekretär Gorbatschow mit Patriarch Pimen unterhalten, ein Ereignis, das doch ein Signal setzt.

Gewiss, konkret bemüht man sich einstweilen schwergewichtig um die russisch-orthodoxe Kirche, eben weil sie russisch ist. Unter anderem werden auf Staatskosten auch Sakralbauten renoviert, die zum Teil ihren Zwecken nicht entfremdet worden sind. Und der Gläubige darf hoffen, dass die in Museen verwandelten oder überhaupt geschlossenen Kirchen – in umfassender Weise ebenfalls in Restauration

begriffen – damit der völligen Zerstörung entzogen und dereinst vielleicht ihrer religiösen Bestimmung wiederum zugeführt werden können. Tatsächlich hat die russisch-orthodoxe Kirche vom Reformkurs nichts zu verlieren, aber vieles zu gewinnen.

Bezüglich anderer Glaubensbekenntnisse sind die Beziehungsverhältnisse wesentlich komplexer, weil es sich nicht um traditionell russische Religionen handelt. Solchen gegenüber besteht ein Misstrauen wegen angeblicher Auslandsabhängigkeit und vermuteter Oppositionsfähigkeit.

Die Reformbewegung wird sich indes gegenüber allen Bekenntnissen liberaler geben müssen, sofern sie glaubwürdig bleiben will. Anzeichen dazu fehlen nicht, wie etwa die bis vor drei Jahren in einer sowjetischen Zeitschrift undenkbar Stellungnahme von Rasul Gamsatow beweist, oder auch die nicht minder eindrückliche Restaurierung islamischer Sakralbauten in Zentralasien.

Aber in den nicht-russischen, vor allem nicht-slawischen Gebieten der Sowjetunion verbinden sich Religion und Nationalismus mit einer

mehr oder weniger starken, offenen oder latenten antirussischen Haltung. Sie besteht auch dann, wenn sie auf Erfahrungen seit 1917 zurückgeht, weil die Grossrussen als die Träger der kommunistischen Diktatur gesehen werden.

Wenn nun dank der Reformen die Beziehungen zu den Nationalitäten weniger totalitär gestaltet werden, so besteht die Gefahr, dass der grössere Spielraum zu einer Verstärkung oder mindestens zu einer sichtbaren Bekundung der antirussischen Haltung führen könnte. Ein Beispiel dafür ist die geschilderte Tatsache, dass Grabstätten antirussischer Kämpfer sich gesteigerter Beliebtheit als Wallfahrtsstätten erfreuen.

Wenn jedoch die Reformen in einer Übergangsphase wirtschaftliche Schwierigkeiten erhöhen und auf längere Zeit die antirussischen Gefühle unter den Minderheiten stärken, wird der Reformkurs selbst gefährdet, was wiederum weder im Interesse der wirtschaftlichen Gesundung noch der Selbstbehauptung der Minderheiten liegt. Damit ist nur eines von mehreren Hindernissen erwähnt, die sich auf dem Weg des Reformkurses auftürmen.

*Peter Sager*



In Jerewan hatten die Manifestanten zunächst Porträts von Gorbatschow mitgeführt (hier bei der Demonstration vom 25. Februar). Inzwischen sind sie von Moskau enttäuscht worden und tun das kund.



Ihr Teppich- und Bodenbelagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern  
Thunstrasse 7  
am Helvetiaplatz  
Tramlinien 3+5

Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und  
Reinigungen von Orient-,  
Handweb- und Berber-  
teppichen sind wir Ihr  
Vertrauenshaus.